Hohe Kosten für die Stadt

»Cum ratione«: abenteuerliche Vorschläge von Politikern und Windbaronen

Zum Artikel »Cum ratione – unappetitliche Lobby-Politik« in unserer Ausgabe vom 31. August schreibt dieser Leser.

Da kommt eine Lobby-Studie von »Cum ratione« daher und will 4245 Häuser auf Baulücken in Paderborn setzen, zum Teil mit grundgesetzwidrigen enteignungsnahen Vorschlägen. Zwei Grünen-Politiker und Windbarone fordern abenteuerliche Maßnahmen, wobei die Stadt noch mit hohen Kosten überzogen werden soll.

Wer früher gebaut hat, als Grundstücke noch 800 bis 1000 Quadratmeter Fläche hatten, soll über Strafgebühren wie beispielsweise bei Wasserkosten nach Fläche so weit ruiniert werden, dass er die Hälfte verkaufen muss. Dass dort Erschließung bereits besteht, glauben nur Träumer. Wasserverschwender werden über eine solche ökologisch unsinnige Politik belohnt. Die großen Straßen sollen mit viergeschossigen Gebäuden durchgehend versehen werden. Das sind dann bewohnte Lärmschutzwände.

Lobby-Politik ist es auch, wenn man ehemalige Gewerbeflächen, wo eine problembeladene Planung vorliegt (z. B. Großraumdisco), schnell in ein Wohngebiet umwandeln will. Die Springbachhöfe stören die Windbarone sehr, denn durch die Abstandsregelungen werden windhöffige Gebiete zu Tabuzonen. Dass dort bei niedrigen Bodenpreisen und guter Luft trotz der Neuerschließung preiswertes Wohnen möglich wird, interessiert Lobbyisten nicht. Da soll die Stadt auf Steuerkosten eine »Servicestelle« einrichten, die alten Leuten ihr zu Hause abschwatzt und gleichzeitig Bauträgern potente Käufer zutreibt. Die können ja in den viergeschossigen Silos an den großen Straßen leben; hoffentlich sind die schwerhörig. Vielleicht sollte man etwas abwarten: Erben teilen in der Regel zu große Grundstücke auf. Ein städtischer Fachmann wird per Nebenverdienst aus einem Stadtteil Hamburgs engagiert, wo die Bevölkerungsdichte vier Mal so hoch ist wie im Stadtgebiet Paderborn, und gibt dem Ganzen noch amtliche Weihen. Warum solche Lobby-Gesellschaft gemeinnützig sein darf, kann ich nicht nachvollziehen.

WINFRIED EBERHARDT,
Paderborn